

einschlägiger Schriften (von Gräber, Emery, Nusbaum, Haase) bis auf Erscheinen meiner ausführlichen Abhandlung aufschiebe, will ich hier kurz die wichtigsten von mir neulich gewonnenen Resultate mittheilen.

1) Die Leibeshöhle entsteht innerhalb der Extremitätenanlagen, welche von Anfang an hohl sind, und grenzt sich allmählich gegen den Nahrungsdotter ab, wodurch 18 Paare hohle Somiten entstehen.

2) Während der Bildung des Entoderms theilt sich die Somitenhöhle, ähnlich wie bei *Peripatus*, in drei Abschnitte, deren einer höchst wahrscheinlich dem Segmentaltrichter von *Peripatus* homolog ist. In späteren Entwicklungsstadien wird diese Theilung wieder aufgegeben.

3) Die definitive Leibeshöhle besitzt einen gemischten Ursprung, indem sie Reste der primitiven Somitenhöhle, Schizocoelräume und Reste der primitiven Furchungshöhle in sich einschließt.

4) Das Herz bildet sich nach dem Schema Schimkewitsch's (Zool. Anz. 1885 No. 86) und seine Höhle ist ein Derivat der primitiven Furchungshöhle.

5) Der Fettkörper und die Geschlechtszellen entstehen aus den Dotterzellen, welche in gewissen Entwicklungsstadien in die Leibeshöhle einwandern.

Die ausführliche Arbeit hoffe ich im laufenden Jahre in der Zeitschrift für wissenschaftliche Zoologie zu publicieren.

St. Petersburg, den 17./29. Januar 1890.

4. Ein neuer Bivalven-Parasit.

(Vorläufige Mittheilung.)

Von F. Koenike, Bremen.

eingeg. 4. Februar 1890.

Prof. Claparède verbreitet sich in seinen »Studien an Acariden«¹ des Ausführlicheren über eine in den Kiemen von *Unio batavus* parasitisch angetroffene *Atax*-Jugendform, in der er die »viernapfige Larve« zu dem freilebenden *Atax crassipes* O. F. Müller erkannt haben will. Diese Annahme beruht indes auf einem Irrthume. Das viernapfige (mit vier Geschlechtsnäpfen versehene) oder achtfüßige Entwicklungsstadium von *Atax crassipes* ist keineswegs, wie Claparède meint, auf ein Schmarotzerleben angewiesen, sondern gleichfalls wie das ausgewachsene Thier freilebend und durchaus verschieden von der Claparède'schen Larve. Während letztere gedrungene Palpen besitzt ohne erheblich hervortretende Zapfen, so sind dieselben bei der ersteren

¹ Zeitschr. f. wiss. Zool. 18. Bd. p. 471—473. Taf. XXXIII Fig. 1—3.

schlank und am vierten Segmente mit auffallend langen Zapfen versehen. Einen Hauptunterschied zeigt ein Vergleich der Epimeren. Bei der freilebenden *Atax*-Larve ist das Epimeralgebiet von mäßiger Ausdehnung; es beschränkt sich auf die vordere Hälfte der ventralen Körperseite, wohingegen dasjenige der Schmarotzerlarve nahezu die ganze Bauchseite in Anspruch nimmt. Eine weitere Abweichung bietet das Epidema der zweiten Hüftplatte, das bei Claparède's Jugendform außerordentlich lang ist und sich an die Trennungsfurche zwischen den beiden letzteren Coxalplatten anschließt, wodurch die Täuschung hervorgerufen wird, als bildeten die zwei mittleren Epimerenpaare jederseits ein zusammenhängendes Ganzes. Dieses Merkmal entbehrt die freilebende *Atax*-Larve.

Außerdem sind bei der Schmarotzerlarve die vier Genitalnöpfe hart am Hinterrande des Abdomens gelegen, während dieselben bei der Vergleichslarve in der Mitte des Hinterleibes placiert sind.

Mein bezüglichlicher Fund war insofern vom Glück begünstigt, als ich neben der fraglichen Schmarotzerlarve auch den zugehörigen adulten Schmarotzer antraf und zwar in beiden Geschlechtern. Außer mobilen Larven fand ich das Claparède'sche Entwicklungsstadium auch in dem der Häutung voraufgehenden Ruhezustande. Ich isolierte solche immobilen Thierchen und hatte damit den Erfolg, den zu kennzeichnenden adulten Parasiten daraus hervorgehen zu sehen. Dieser büßte trotz seines Schmarotzerlebens das Schwimmvermögen nicht ein. Er zeigt beim Schwimmen die gleiche Eigenthümlichkeit wie *Atax crassipes* und ähnelt dieser Hydrachnide trotz der verschiedenen Lebensweise in einem Grade wie das keine zweite bekannte Species in solch ausgesprochener Weise thut. Zunächst zeigt sich eine auffallende Übereinstimmung in den stark hervortretenden »Steißdrüsen« an den Hinterrandsecken des Körpers, wodurch dem Körperumriss eine charakteristische Gestalt verliehen wird. Sodann zeigen die Extremitäten bei gleichen Maßverhältnissen das eigenartige Kennzeichen des ersten Fußes, nämlich bei größerer Dicke lange Zapfen, die seitlich inserierte Schwertborsten tragen. Neben diesen übereinstimmenden Merkmalen sind indes auch nennenswerthe Unterschiede vorhanden, welche zu der Aufstellung einer neuen Species vollkommen berechtigen. Zunächst sind die Maxillartaster bei dem Schmarotzer kurz und gedrungen, während selbige bei *Atax crassipes* schlanke Gestalt besitzen. Das oben bei der Parasitenlarve angegebene Epimeral-Characteristicum (großes Epidema) findet sich auch bei der adulten Form wieder. Den Hauptunterschied bietet jedoch das Genitalfeld, welches bei der neuen Species nur zehn Genitalnöpfe aufweist. Beim Weibchen sind dieselben auf vier Chitinplatten derart gruppiert, daß

auf zwei vorn gelegenen je zwei und auf den hinteren je drei situiert sind. Das Männchen dagegen besitzt die gleiche Zahl der Geschlechtsnäpfe auf zwei seitlich der Genitalspalte befindlichen Platten, die nierenförmig und mit der Concavseite gegen die Geschlechtsöffnung gekehrt sind, wodurch um die letztere ein lang herzförmiger Ausschnitt entsteht. Das Weibchen hat jederseits der vorderen Genitalspalte einen Fortsatz von epidermoider Beschaffenheit, der an seinem freien Ende mit aufgesetztem Chitinstachel und auf der Außenseite mit einem kleineren ähnlichen Dorn bewehrt ist. Ein analoger bei der Eiablage fungierender Stechapparat ist zwar anderen weiblichen Muschelschmarotzern gleichfalls eigen, doch tritt er nirgends in der hervorragenden Größe auf wie bei der zu benennenden Art, und ich verwerthe deshalb dies letzte Merkmal beim Benennen, indem ich dieselbe unter der Bezeichnung *Atax aculeatus* n. sp. in's System einführe.

Ich erbeutete diesen neuen Bivalvenparasiten bei Bremen an zwei Fundorten: in der kleinen Weser (*Anodonta*) und in einer Brake (*Unio*) bei Oslebshausen unweit Bremen, jedes Mal nur in wenigen Exemplaren. Durch Herrn Dr. Dröschner, Schwerin, ist die Species auch in Mecklenburg (*Anodonta*) nachgewiesen worden.

Bremen, den 1. Februar 1890.

5. Notiz bezüglich der „Berichtigung“ von S. A. Poppe, in No. 300 der vorliegenden Zeitschrift.

Von Dr. Othm. Em. Imhof.

eingeg. 10. Februar 1890.

In Erwiderung der »Berichtigung« zu dem Aufsatz: »Fauna der Süßwasserbecken«, ist Folgendes festzustellen:

Bosmina bohémica Hellich.

Bosmina berolinensis Imhof.

Kopf hoch, vorn gleichmäßig abgerundet.

Kopf niedrig, stumpf, keine Schnabelspitze.

Stirnborste steht der Schnabelspitze weit näher als dem Auge.

Stirnborste auf der freien Basalpartie der Hörner inseriert.

Tastantennen sehr lang, stark nach hinten gebogen; reichen mit der Spitze hinter die Mitte der Schalenlänge.

Basalpartie der Tastantennen — bis zur Insertionsstelle der Riechstäbchen — schief vorwärts gerichtet. Geringelter Theil gerade abwärts gebogen, so daß die Spitze nicht hinter die Stirne reicht.

Schale ebenso hoch wie lang.

Schalenhöhe beträgt ca. $\frac{3}{4}$ der Länge.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zoologischer Anzeiger](#)

Jahr/Year: 1890

Band/Volume: [13](#)

Autor(en)/Author(s): Koenike Ferdinand

Artikel/Article: [4. Ein neuer Bivalven-Parasit 138-140](#)